
„Ästhetisches Bauen und Wohnen. Über die Lebenswichtigkeit schöner Architektur“

Ein Vortrag von: Prof. Dr. Günter Figal (Universität Freiburg)

Ort: Online Vortrag
Termin: 10. Mai 2021 (18 Uhr)

Der Vortrag „Ästhetisches Bauen und Wohnen, über die Lebenswichtigkeit schöner Architektur“ von Prof. Dr. Günter Figal fand am 10. Mai 2021 um 18 Uhr im Kontext des Hegau-Bodensee-Seminars statt, dieser musste jedoch leider aufgrund der derzeitigen epidemiologischen Lage im Format einer Videokonferenz stattfinden.

Der Vortrag beginnt mit der Frage, weshalb man überhaupt über die Architektur nachdenken sollte.

Hierauf liefert Herr Figal die Antwort, dass die Architektur unumgänglich ist. Sie ist Teil von jedermanns Leben, sie kann nicht, wie sonst jede andere Kunst, einfach ignoriert werden, da sie eine zentrale Rolle in unserer Gesellschaft und unserem Alltag spielt. Es liegt somit auch auf der Hand, dass die Architektur eine hohe gesellschaftliche Bedeutung besitzt, weshalb es offensichtlich wichtig ist im öffentlichen Raum Debatten und Diskussion über sie zu führen. Doch damit kommt auch einer der wohl wichtigsten Fragen im Gebiet der Architektur auf: wie soll man überhaupt bauen und was ist der Zweck unseres Bauens?

Hierauf antwortet Figal mit einem Zitat von *Mies van der Rohe*, so heißt es: *“Schön und Praktisch bauen!”*, dieses wird fortgesetzt mit dem Satz: *“Schluß mit der kalten Zweckmäßigkeit”*. Durch dieses Zitat haben wir nun zwei Maßstäbe für das Bauen, zum Ersten die Schönheit und zum Zweiten das praktische Bauen. Der zweite Maßstab scheint ziemlich offensichtlich, so ist es wohl für die meisten klar, dass ein Gebäude seinen Zweck bestmöglich erfüllen sollte. Der Zweck scheint vor allem in unserer Gesellschaft im Vordergrund zu stehen, so nutzen wir ihn um unsere Gebäude in verschiedene Kategorien (wie z.B. Schulen, Krankenhäuser, Rathäuser etc.) einzuteilen. Jedoch scheinen uns Gebäude, welche nur zweckmäßig gestaltet sind nicht zu gefallen, sie wirken „kalt“. Somit lässt sich sagen, dass die Schönheit wohl eine tragende Rolle im Bau von Gebäuden haben muss. Nun ist die Schönheit leider nicht so einfach zu verstehen wie die Zweckmäßigkeit, die meisten gehen heutzutage davon aus, dass es sich bei ihr um etwas vages und rein Subjektives handeln muss. Doch Herr Figal kommt zu dem Entschluss, dass die Schönheit nicht nur im Auge des Betrachters liegen kann, da man bei der Schönheit immer über etwas *bestimmtes* redet und man sie anderweitig nicht *Selbst*, sondern nur sein eigenes Empfinden beschreiben könnte. Man kann so sagen, dass die Schönheit in der *“erfahrenen Sache”* selbst liegt. Dies wird somit wohl auch auf die architektonische Schönheit zutreffend sein.

Hier führt Herr Figal das *Literaturmuseum der Moderne* in Marbach, gebaut von *David Chipperfield* und designed von *Alexander Schwarz* als Beispiel der architektonischen Schönheit auf, spezifisch einen Durchgangsraum vor einer Galerie. Dieser Raum scheint keinen bestimmten Zweck oder eine Bedeutung zu besitzen, doch falls sich jemand die Zeit nehmen würde, den Raum für eine Weile zu betrachten, wird dem Betrachter wohl irgendwann die Einfachheit und Klarheit des Raumes auffallen. Aus diesen Aspekten kommt Herr Figal zu dem Entschluss, dass der Raum überhaupt nicht das Ziel hat eine bestimmte

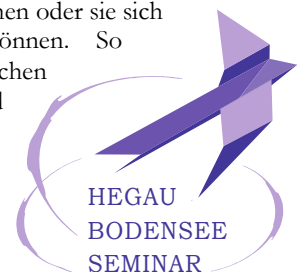
Botschaft oder Bedeutung auszustrahlen, sondern er *einfach nur Raum ist*.



Zudem kommt man zu dem Entschluss, so würden ihm zumindest die meisten Leute zustimmen, dass der Raum ein *schöner* Raum ist. Jedoch ist diese Schönheit auf keine einzige, bestimmte Eigenschaft des Raumes zurückzuführen. Deswegen kommt Figal zu dem Entschluss, dass der Raum *an sich* schön sein muss und dass diese Schönheit gerade aus der einfachen Klarheit und Stimmigkeit des Raumes entspringt.



Ein weiterer wichtiger Aspekt ist hier die Erkenntnis, dass die Wahrnehmung selbst die primäre Erfahrung eines Raumes darstellt und dass schöne Räume klarer und intensiver erfahren werden können, als solche die es nicht sind. Des Weiteren ist bei Räumen wichtig zu beachten, dass sie ein Teil eines größeren Ganzen sind, sie gliedern Gebäude zusammen. Hier spielt die Aneinanderreihung der Räume eine wichtige Rolle, so sind Gebäude am besten gehend zu beurteilen, da verschiedene Räume im Kontrast zueinanderstehen oder sie sich gegenseitig komplementieren können. So kommen wir auch zu der eigentlichen Definition von Gebäuden, sie sind *gebauter Innenraum*, welche ein *Außen* von einem *Innen* abschneidet. In diesem Fall hat die Architektur nicht nur die Aufgabe



schöne Räume zu erschaffen, sondern auch *schöne Gebäude*, welche mit ihrer Umgebung in irgendeiner Form harmonisieren. Somit gilt für Herr Figal für das Äußere von Gebäuden dasselbe wie für das Innere von ihnen, die Schönheit kommt aus einer einfachen Klarheit, welche das Gebäude zu dem macht was es eigentlich ist: gebauter Raum.



Als weiteres Beispiel für architektonische Schönheit wirft Herr Figal einen Blick auf den *Konferenzpavillon des Vitra Campus* in Weil am Rhein von *Tadao Ando*. Die Besonderheit und die Schönheit dieses Gebäudes liegt in den vielfältigen Ansichten, welche das Gebäude liefert. Das Gebäude lässt sich für den Betrachter nur aus mehreren Perspektiven erschließen. So besitzt das Gebäude z.B. einen Innenhof, welcher von innen perspektivisch fast unmöglich erscheint, da das Gebäude von außen nur Einstöckig wirkt, es jedoch nicht ist. Das Gebäude wurde unglaublich sorgfältig entworfen, der einzige Aspekt welcher nicht Andos Vision entspricht ist eine Glastür, welche aufgrund von deutschen Sicherheitsbestimmungen installiert werden musste. An diesem intrigen Gebäude macht Figal erneut deutlich, dass Gebäude nur gehend erlebt werden können, so lebt Andos Konferenzpavillon vor allem von den verschiedenen Sichten, welche der Betrachter auf das Gebäude werfen kann. Ando hat somit aus seinem Gebäude eine heterogene Raumgestalt erschaffen, welche durch ihre Komplexität und Unregelmäßigkeit als nichts weiteres als Raumkunst zu beschreiben ist. Figal wirft hier als weiteren Punkt auf, dass das Gebäude in seinem Aufbau stark einem Garten ähnelt, es handelt sich um einen geschlossenen Raum, welcher die Landschaft um sich herum "leiht" und hierdurch die Außenwelt über die Abtrennung vom Garten her definiert.



Das nächste Gebäude differenziert sich jedoch stark von dem Konferenzpavillon Andos, so betont Figal, dass gerade die *Offenheit* das *Meditation House* von *Kengo Kuma* definiert. Es handelt sich bei diesem um ein modernes Haus, mit starker japanischer Prägung, welches sich in einer Waldlichtung Oberbayerns befindet. Gerade dieser Wald ist essentiell für die Wirkung des

Hauses, so steht er direkt in Kommunikation mit dem Haus. Durch die großen Glaswände ist das gesamte Gebäude optisch sehr durchlässig und es wirkt, u.a gestärkt durch die Reflexionen des Glases, so als ob der Wald in das Gebäude reinwachsen würde. So bringt Herr Figal nun ein, dass die Bauweise des Hauses die Wirkung des Waldes nur noch weiter verstärkt. So bringt die Korrespondenz von Innen und Außen eine ganz neue Schicht an Komplexität in das Bauwerk, welche eine *"besondere Intensität"* in der Wahrnehmung hervorruft. Des Weiteren wird das Gebäude durch Kumas Auswahl des Holzes besonders gemacht, so ist dieses unbehandelt, weshalb es sich sowohl von innen als auch von außen verfärben wird. Durch die Einwirkungen des Wetters von außen, welche im Innenteil fehlen, werden die Holzstücke verschiedene Farben annehmen. Diese werden das Außen vom Innen klar differenzieren und so eine noch stärkere Korrespondenz zwischen innen und außen schaffen.



Zusammenfassend kommt Herr Figal zu dem Entschluss, dass die Gebäude rein aus ihrer Ästhetik heraus besonders gemacht werden. Der entscheidende Punkt ist hierbei, dass die Räume als genau diese wahrgenommen werden und sie somit verschiedene, intensive Erfahrungen von Raum möglich machen. So zeigen uns die drei verschiedenen Bauwerke inwiefern sie Kunst, und als solche, schön sind. Die Schönheit des Literaturmuseums der Moderne stammt aus seiner Simplizität und seiner besonderen Klarheit, der Konferenzpavillon Andos zeigt uns die Nutzung von Perspektive und dezentralem Design und das Meditation House bildet eine unglaubliche Stärke der Innen-Außen Korrespondenz ab. All diese Gebäude sind primär Kunst, nicht ihr eigentlicher Nutzen



sondern ihre Ästhetik und die mit ihr verbundene Erfahrung definieren die Bauten. Die Raumerfahrung intensiviert den eigentlichen Nutzen und sie verändert den Weg in welchem wir mit unserer Welt und den dazugehörigen Aktivitäten interagieren. Für Herr Figal scheint es äußerst wichtig, dass man Räume ohne jegliche Aktivität einfach wahrnimmt und die Wirkung von ihnen genießt. Wirklich schöne Räume ermöglichen es über ihren Nutzen herauszustechen und sie setzen somit eine bestimmte Erfahrung für den Betrachter frei. Zudem erwähnt Herr Figal erneut, dass die Architektur als Kunst einen besonders hohen Wert hat, da sie uns ständig umgibt. Die alltägliche Erfahrung die wir mit verschiedenen Räumen machen desensibilisieren uns von ihrer eigentlichen Wirkung, weshalb es gerade wichtig ist ein Auge auf die

Schönheit zu werfen und von der Raumerfahrung ausgehend zu leben. Schlussendlich ist die architektonische Kunst doch eine sehr vielfältige, weshalb die im Vortrag genannten Kriterien nicht die einzigen für architektonische Schönheit sind. Wie Herr Figal auch erwähnt sind die Beispiele nur Anhaltspunkte, welche mit ihrer Eindeutigkeit klar machen sollen wie Schönheit im Bau aussehen kann. So wie die Musik das hören oder der Film das sehen lehrt, lehrt uns die Architektur die Lebenswichtigkeit und den unumgänglichen Einfluss des Raums.

Protokollant:

Yannic Herrmann, Donau AG

